Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl

Band: - (1980)

Heft: 9

Rubrik: Solidarisch mit Zigeunern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein BZ-Aufruf und seine erfreulichen Folgen

Solidarisch mit Zigeunern

Ein kleiner Aufruf in der BZ vor knapp einem halben Jahr hatte erfreuliche Folgen: Eine von einem tragischen Brandfall heimgesuchte Zigeunerfamilie erlebte die Solidarität der Sesshaften. Grossrat Sergius Golowin, welcher damals die Verbindung zu der Familie hergestellt hatte, berichtet nachstehend über den weiteren Verlauf der Hilfsaktion.

Die Geschichte des Zusammenlebens der «Zigeuner» und der «Sesshaften, die in festen Häusern wohnen», hat in den zivilisierten Ländern viele Schattenseiten. Der Kanton Bern hat jetzt auf diesem Gebiet einige wichtige Schritte zum gegenseitigen Verständnis zu tun versucht: Erziehungsdirektor Simon Kohler erklärte seinerzeit im Grossen Rat die Wich-

Sergius Golowin

tigkeit der Kultur der Fahrenden für unser Gesamtvolk, und es gibt jetzt eine Vertreter verschiedener Richtungen umfassende Kommission, die sich mit dem ganzen Fragenkreis zu beschäftigen versucht.

Eine wichtige Prüfung der Einstellung der Bevölkerung bildete der schlimme Unfall, der einer französischen, auf dem Durchzug durch unser Land sich befindenden Zigeunersippe zustiess. Ende Oktober des letzten Jahres fand in deren Wagen, der gerade in Burgdorf stand, eine unverschuldete Herdexplosion statt. Zwei Kinder der betroffenen Familien kamen für Monate in die Intensivstation des Inselspitals, und die Eltern waren ohne jede Wohnung und ersparten Besitz.

Ein kleiner Aufruf in der BZ brachte für diese letzten, im Rahmen unserer Zivilisation völlig ungesichert lebenden Leute, den Spendenbeitrag von 3600 Fr., der sie aus der übelsten Alltagsnot befreite. Weitere 5000 Fr. folgten, und die Firma Caravan AG Schönbühl lieferte dafür der Sippe einen neuen Wohnwagen, der an sich mehr als das Doppelte des gesammelten Betrags kostete. Sie stellte ihn übrigens sofort nach dem schweren Unfall der Familie zur Verfügung, so dass diese von Anfang an ein Dach über dem Kopf hatte. In Herrn Waibel, dem Leiter des Unternehmens lernte ich einen Mann kennen, für den die Beschäftigung mit den fahrenden Heimen nicht nur ein Tribut an eine zunehmende Zeitmode ist, sondern auch die Förderung eines Lebensstils, der dem Menschen zumindest für die Dauer von Ferienträumen das Gefühl der Unabhängigkeit bringt.

Es ist mir leider unmöglich, da ich nun einmal selber als freier Schriftsteller arbeite und entsprechend meine Zeit einteilen muss, auf alle die vielen Briefe zu antworten, die alle eine starke Teilnahme zu den Nomaden am Rande unserer Zivilisation verraten. Umso mehr habe ich das Bedürfnis, der Oeffentlichkeit für ihre Hilfe bei einem Unglück zu danken, für das sich keine Versicherung oder Krankenkasse zuständig zeigen konnte.

Besonders hilfreich erwiesen sich die Vertreter der verschiedenen bernischen Polizeiabteilungen, die alle bei den ungewohnten Schwierigkeiten, die sich auftürmten, nach grosszügigen Lösungen suchten. Man stelle sich vor, aus Sorge um die beiden verunfallten Kinder befanden sich zuletzt in unserem Land nicht weniger als 180 ihrer Sippenangehörigen, übrigens sie alle Nachkommen des gleichen Paars Grosseltern! Besonderen Dank verdienen auch die Aerzte, die die Kinder behandelten und dank denen diese nun im Spital von Lille eine jahrelange Nachbehandlung erhalten können, die wahrscheinlich auch die sichtbaren Folgen des Unglücks verschwinden lässt.